



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Bonifatius-Verein

Kleffner, Anton I.

Paderborn, 1899

Zwölftes Kapitel. Fortentwicklung des Bonifatius-Vereins in den letzten 25 Jahren. Der dritte Präsident Karl Freiherr von Wendt-Gevelinghausen seit 1876. Weitere Ausbreitung; neue Diöcesan-Comité's ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-35227

fernerhin mit Euern Gebeten und Euern Almosen, das zu vollenden, was vor 25 Jahren so klein und bescheiden angefangen, aber in diesen 25 Jahren über viele Tausende von Seelen den reichsten Segen gebracht hat für Zeit und Ewigkeit!"

Zwölftes Kapitel.

Fortentwicklung des Bonifatius-Vereins in den letzten 25 Jahren. Der dritte Präsident Karl Freiherr von Wendt-Gevelinghausen seit 1876. Weitere Ausbreitung; neue Diöcesan-Comité's in Bannken, Dresden, Würzburg, Kopenhagen und Rottenburg. Erweiterung des Arbeitsgebietes durch Aufnahme Bosniens und der Herzegowina. Die innere Entwicklung. Neue Unternehmungen.

Nach Bischof Martin's Rücktritt vom Präsidium des Vereins trat zunächst ein fast anderthalbjähriges Interregnum ein. Die damaligen Zeitverhältnisse waren äußerst schwierig und ließen es räthlich erscheinen, bei der Neuwahl, wie auch der scheidende Präsident es gewünscht hatte, im Interesse der Erhaltung des Vereins selbst an einen Laien zu denken. Zum Zwecke der Präsidentenwahl wurde nun vom General-Vorstande eine außerordentliche General-Versammlung auf den 10. Juni 1876 nach Paderborn berufen, welche vom Vicepräsidenten Propst Nade eröffnet und geleitet wurde, und zu der außer dem General-Vorstande die Deputirten von acht Diöcesan-Comité's erschienen waren.

Nachdem man sich zunächst darüber verständigt hatte, daß die vorzunehmende Wahl als ein durch die Amtsniederlegung des bisherigen Präsidenten nothwendig gewordener Ergänzungsakt zu der letzten Wahl vom 21. September 1871 zu betrachten, daß somit der neue Präsident nur erst auf einundeinhalbes Jahr, den Rest der Wahlperiode des vorigen Präsidenten, zu wählen sei, wurde mit großer Majorität der Freiherr Karl von Wendt zu Gevelinghausen gewählt und als Präsident des Bonifatius-Vereins proclamirt. Derselbe nahm die Wahl an und erschien in der Sitzung des General-Vorstandes vom 30. Juni 1876, um zum ersten Male seines Amtes zu walten. In einer für die Kirche und den Verein schweren Zeit trat der dritte Präsident sein Amt an, es war die in Folge der maigeseglichen Entsetzung und Vertreibung der meisten Oberhirten Preußens bischoflose schreckliche Zeit, wo Niemand voraussehen konnte, wie weit die Dinge sich noch entwickeln würden. Mit frischem Muthe und vollster Hingebung trat Freiherr von Wendt sein Präsidium an und hat dasselbe, ohne persönliche Mühen und Opfer zu scheuen, mit Thatkraft und kluger Umsicht zum Segen des Vereins bis auf diesen Tag verwaltet. Wie es im Verein bis dahin immer gewesen, so blieb es auch fürderhin unter dem neuen Präsidenten, ein Band treuer Freundschaft umschloß alle Mitglieder des General-Vorstandes und aller Diöcesan-Comité's, und dies einige, treue Zusammenhalten und Zusammenwirken zur Erreichung des gemeinsamen hohen und hehren Zieles ist nicht der letzte Factor in der ganzen, wahrhaft großartigen Entwicklung und segensstiftenden Wirksamkeit des Bonifatius-Vereins gewesen. Wie der neue Präsident bei Uebnahme seines Amtes es gelobt, so war er alle Zeit bestrebt, in innigster Verbindung mit den übrigen Vorstandsmitgliedern den Bonifatius-Verein nicht bloß auf derselben Höhe zu erhalten, wie er ihn vorfand, sondern mit Gottes Hilfe noch immer mehr zu fördern und dessen Wirken segensvoller zu gestalten. Seine reichen Erfahrungen, die er als langjähriges Mitglied des Reichstages, des preussischen und des westfälischen Provinzial-Landtages, sowie des preussischen Herrenhauses sich erworben hatte, sind in vielen den Verein nahe berührenden Fragen der letzten Decennien von großem Nutzen gewesen, wie denn der neue Präsident die Interessen des Vereins bis zur Stunde, wo und wie er nur konnte, bei jeder

Gelegenheit mit Eifer und Umsicht vertreten hat. In welchem Maaße derselbe dadurch das volle und ungechwächte Vertrauen der Mitglieder, nicht blos des General-Vorstandes, sondern auch aller Diöcesan-Comité's sich erworben hat, beweiset am besten der Umstand, daß er nach Ablauf seiner jedesmaligen Wahlperiode von der General-Versammlung bisher regelmäßig wiedergewählt worden ist, so daß er nun seit bald einem Vierteljahrhundert an der Spitze des Vereins steht. Und obwohl dies dritte Präsidium unter traurigen Auspicien begann, so hat doch auch in dieser ganzen Zeit Gottes Schutz und Gnade so sichtlich über dem Vereine gewaltet, daß das Werk des hl. Bonifatius seit dieser Zeit über alles Erwarten fortwährend weiter gediehen ist. Der beste Beweis dafür, daß der Bonifatius-Verein im katholischen Deutschland am Ende der ersten 25 Jahre bereits tiefe Wurzeln geschlagen hatte, ein Beweis für seine innere Lebensfähigkeit und gesunde Lebenskraft war es, daß derselbe sogar in den schlimmsten Jahren des Culturkampf's, wenngleich dieser nicht ohne empfindlichen Rückschlag auf den Verein blieb, dennoch im Ganzen das Feld behauptete, ja selbst in dieser Zeit, wenn auch unter wiederholten Schwankungen, erst langsam, aber stetig voranschritt, um dann nachher einen ganz enormen Aufschwung zu nehmen.

Was zunächst die äußere Verbreitung des Vereins anlangt, so entstanden in dieser Zeit im Ganzen fünf neue Diöcesan-Comité's. Im Königreich Sachsen bildeten sich zwei Comité's, das erste 1882 in Baugzen für die Lausitzer Diöcese, das andere 1883 in Dresden für die sächsischen Erblande, beide vom hochseligen Apostolischen Vicar für Sachsen, Bischof Dr. Franz Bernert, ins Leben gerufen, der ihr erster Protector war. In Bayern, wo es trotz wiederholter Bemühungen bisher zu einer offiziellen Comitébildung in den einzelnen Diöcesen noch nicht gekommen war, gründeten nach dem Vorgange Bamberg's und Augsburg's („Comité des Sendboten“) mehrere hervorragende, für den Bonifatius-Verein begeisterte Laien, an deren Spitze der Landgerichtsrath Herrbach und der Verlagsbuchhändler F. K. Bucher standen, im October 1886 zu Würzburg so zu sagen ein Privat-Diöcesan-Comité. Der Verein gab sich am 1. April 1890 ein den Satzungen des allgemeinen Bonifatius-Vereins, sowie den bayerischen Verhältnissen geschickt angepaßtes eigenes Statut, auf Grund dessen derselbe am 10. Mai desselben Jahres die gesetzliche Anerkennung erhielt. Er nennt sich seitdem „Bonifatius-Verein Würzburg, anerkannter Verein“, und stand zuerst unter dem hohen Protectorate des Hochwürdigsten Bischofs Dr. Franz Joseph von Stein, dem nunmehrigen Erzbischof von München, seit 1897 des jetzigen Bischofs von Würzburg, Dr. Ferd. von Schlör. Dieser Verein in Würzburg, der sich sogleich dem General-Vorstande in Paderborn anschloß, wurde von diesem seit seiner Gründung unter die Diöcesan-Comité's gezählt und ganz als solches behandelt; er sendet seine jährliche Rechnung ein und ist in der Verwaltung seiner Sammelgelder den übrigen Comité's gleichgestellt. Seine Einnahmen beliefen sich 1896 auf nahezu 10 000 Mark, dazu kommt ein mit Renten belastetes Kapital von ca. 36 000 Mark. Unseres Erachtens hat der Würzburger Verein, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, den Weg gezeigt, wie die Frage der Einführung des Bonifatius-Vereins in Bayern unter den obwaltenden Umständen vor der Hand soweit als möglich zu lösen ist, nämlich durch Gründung gesetzlich anerkannter Bonifatius-Vereine in jeder Diöcese, sei es blos in der Diöcesanhauptstadt oder sogar an mehreren Orten jeder Diöcese, — unter dem hohen Protectorate der dem Bonifatius-Vereine so wohlgesinnten Hochwürdigsten Bischöfe. Die Anerkennung der politischen Behörde kann nach dem Gesetze vom 29. April 1869 nicht verjagt werden. Möchte darum das Beispiel des „Bonifatius-Vereins Würzburg“ in Bayern bald allgemein Nachahmung finden; denn von der Gründung solcher Vereine bis zu deren offizieller Anerkennung als Diöcesan-Bonifatius-Vereine wäre nur noch ein Schritt, zumal wenn dadurch der Beweis erbracht worden wäre, daß durch die allgemeine Einführung des Bonifatius-Vereins der Ludwig-Missions-Verein nicht zu Schaden kommen würde. Daß es dem Bonifatius-Vereine in Bayern jetzt ebenso wenig wie früher an treuen Freunden

fehlt, beweisen die trotz aller Erschwerung fortgesetzten Sammlungen des Augsburger „Sendboten“, des Würzburger „Sonntagsblattes“, die Sammlungen der sämtlichen Ordinariate, die vielen Gaben der Privatwohlthätigkeit, die in allen Seminarien bestehenden, blühenden academischen Bonifatius-Vereine, sowie endlich die Gründung der „Nürnberg-Damenvereinigung“ im Jahre 1895, die alljährlich dem General-Vorstand einen ansehnlichen Betrag übersendet. Wenn auch die bayerische Regierung die Aufforderung zu Sammlungen in öffentlichen Blättern und Zeitschriften für den Bonifatius-Verein verboten hat und nicht mehr gestattet, das Bonifatius-Blatt als Beilage zu solchen Blättern zu verbreiten, so ist doch hoffentlich der Tag nicht fern, an dem der Verein in ganz Bayern offiziell kirchlich eingeführt und organisiert werden darf.

Auch für Dänemark, das, wie wir schon sahen, seit 1873 in das Arbeitsgebiet des Vereins aufgenommen worden war, wurde im Jahre 1887 von dem damaligen Apostolischen Präfecten und jetzigen Apostolischen Vicar und Bischof Dr. Johannes v. Gud ein eigenes Comité in Kopenhagen unter dem Namen „Ansgarius-Bonifatius-Verein“ constituirt und steht unter Hochdeffen Protectorate.

Das jüngste unter allen Diöcesan-Comité's ist das zu Rottenburg. Dasselbe wurde vom hochseligen Bischof Dr. Wilhelm von Meiser am 1. December 1896 eingerichtet und dadurch der Verein in der Diöcese statutenmäßig organisiert. Zwar hatte die Diöcese Rottenburg, wie wir oben sahen, ¹⁾ den Bonifatius-Verein sogleich Anfangs mit größter Bereitwilligkeit aufgenommen, jedoch war derselbe zuerst mit dem Xaverius-Missions-Verein in der Weise vereinigt, daß ihm vom Jahre 1851 ab ein Drittel der jährlichen Gesamt-Einnahmen zufallen sollte. So blieb es im Ganzen bis in die jüngste Zeit. Damit indessen die Diaspora der eigenen Diöcese immer besser bekannt und reichlicher unterstützt, auch durch engern Anschluß an den den größten Theil Deutschlands umfassenden Bonifatius-Verein der Eifer und die Opferwilligkeit der eigenen Diöcesanen für das deutsche Missionswesen überhaupt um so mehr angeregt und gefördert werde, wurde endlich von dem hochseligen Bischof die förmliche Organisation des Vereins zur großen Freude des General-Vorstandes und aller Freunde des Vereins 1896 beschlossen und sogleich durchgeführt.

Mit Einschluß Bamberg's und Würzburg's umfaßt der Verein nunmehr bis heute im Ganzen 26 Diöcesen mit eben so vielen Comité's. In Norddeutschland fehlt nur noch die Doppel-Diöcese Osnabrück-Bielefeld, wo der Verein aus nationaler Voreingenommenheit immer noch keine Aufnahme gefunden hat, obwohl die alljährlich sich mehrende Auswanderung polnischer katholischer Arbeiter gerade in die norddeutschen Diasporagebiete den dortigen Missionen immer beschwerlicher wird und dem Bonifatius-Verein immer größere Ausgaben verursacht. Auch das Reichsland Elsaß-Lothringen mit den Diöcesen Metz und Straßburg blieb bis zur Stunde dem Verein verschlossen, obwohl es auch dort keineswegs an einer Diaspora fehlt. In der großen österreichisch-ungarischen Monarchie hat der Verein während der letzten 25 Jahre an Ausdehnung nicht gewonnen, jedoch haben diejenigen Diöcesen, wo der Verein längst organisiert war, Linz, Wien, Salzburg mit Gurk, Lavant und Trient, St. Pölten, Seckau und Prag, dem Vereine ihre alte Liebe und Treue bis heute bewahrt. Aus manchen anderen Diöcesen gingen von den Ordinariaten immer noch einzelne Sendungen für den Verein, theils beim General-Vorstand, theils bei den Comité's in Linz, Salzburg und Wien ein.

Auch das Arbeitsgebiet des Bonifatius-Vereins erfuhr in dieser Periode nach Südosten hin in Folge von Veränderungen der politischen Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel eine nicht unbeträchtliche Erweiterung. Nachdem nämlich Oesterreich-Ungarn die ehemals türkische Provinz Bosnien mit der Herzegowina und dem Sandschat Novi-Bazar in den Jahren 1878 und

¹⁾ Seite 45.

1879 militärisch besetzt und dann politisch sich angegliedert hatte, erhoben die in dem Erzbisthum Sarajewo und den drei Bisthümern Banjaluka, Mostar und Trebinje lebenden Katholiken dieser occupirten Gebiete seit den 80er Jahren Anspruch auf die Hilfe des Bonifatius-Vereins. Wegen ihrer politischen Verbindung mit Oesterreich konnte ihnen dieselbe nach § 1 der allgemeinen Statuten nicht versagt werden, zumal dort die traurigsten Diaspora-Verhältnisse obwalten. Ueber 330 000 durchweg fast arme Katholiken, meist dem lateinischen, zu einem kleinen Theil dem griechischen Ritus angehörig, leben unter mehr als Fünftel Millionen Andersgläubiger, theils Schismatiker, theils Mohamedaner, zerstreut. Der Bonifatius-Verein hat seitdem eine ganze Reihe von Missionsgemeinden alljährlich unterstüzt. Zur Gründung eines Diöcesan-Comité's ist es dort bis jetzt nicht gekommen, wie denn an eine Einnahme für den Verein in jenen Gegenden vor der Hand kaum zu denken ist.

Nachdem seit 1850 mit Hilfe des Vereins auch auf der zu Dänemark gehörigen Insel Island eine ständige Mission mit 2 Geistlichen und barmherzigen Schwestern zu Reykiavik und periodischer Gottesdienst in Faskrudsjord eingerichtet ist, erstreckt sich das Arbeitsfeld des Bonifatius-Vereins augenblicklich von Island bis zum Balkan und von der Memel bis zur Südwestgrenze der Schweiz. Ein zuerst auf der zwölften General-Versammlung 1886 gestellter und auf der dreizehnten General-Versammlung 1889 wiederholter Antrag, auch Norwegen mit in den Bereich des Bonifatius-Vereins zu ziehen, wurde nach reiflicher Erwägung abgelehnt, und zwar vorzüglich in Anbetracht des Umstandes, daß die Mittel des Vereins bei Weitem noch nicht einmal für die Bedürfnisse des bisherigen Arbeitsgebietes ausreichen. Doch wurden im Jahre 1887 für die Missionen Norwegens ausnahmsweise einmal 5000 Mark bewilligt, auch fortan, wie schon früher, Gaben für Norwegen und Schweden bereitwillig in Empfang genommen und dorthin gesandt.

Gehen wir zur innern Entwicklung und Wirksamkeit des Vereins über, so kamen zu den Sorgen und Arbeiten, welche die Culturkampfsjahre, die Gründung neuer und die Unterhaltung der bestehenden Missionsposten, die vielen Missionsbauten, die wiederholt angeregte Aufbesserung der Gehälter für die Missionsgeistlichen und Lehrer, fortwährend und in von Jahr zu Jahr gesteigertem Maße mit sich brachten, neue Sorgen wegen der großen Zahl der Missionschulen hinzu, deren Unterhaltung meistens dem Vereine selbst an solchen Orten oblag und noch obliegt, wo sowohl die Zahl der katholischen Schüler, als auch die einfachste Rücksicht auf die Parität, deren Unterhaltung den politischen Gemeinden zur Pflicht machen müßte. Der General-Vorstand hat nie geruht, hier Ordnung zu schaffen und auf allen nach dem Gesetz und der Lage der Verhältnisse möglichen Wegen den katholischen Missionschulen zu ihrem Recht zu verhelfen und ihre Unterhaltung überall da, wo auch die protestantischen Schulen von den politischen Gemeinden unterhalten werden, auf den Etat der politischen Gemeinde zu bringen. In einer ganzen Reihe von Fällen ist ihm dies, theils mit Hilfe der Regierung, theils durch das Entgegenkommen mancher Gemeinden, gelungen, wodurch dann die Vereinskasse vielfach entlastet wurde. Namentlich richtete der Verein in dieser Periode sein Augenmerk auf die großen Städte Frankfurt a. M., Cassel, Hannover, Hamburg, Halle, Nürnberg und vor allen auf Berlin. Wenn das katholische Leben dort vielfach wieder angefaßt worden ist und neuen Aufschwung gewann, so hat der Bonifatius-Verein an seinem Theil reichlich dazu beigetragen.

War die Arbeit des General-Vorstandes bis zum Jahre 1868 bereits so gewachsen, daß von der sechsten General-Versammlung in demselben Jahre die Zahl der Beiräthe neben dem Präsidenten und Vicepräsidenten von 4 auf 7 erhöht wurde, so mußte im Jahre 1889 deren Zahl abermals auf 10 vermehrt werden, so daß der General-Vorstand seitdem aus zwölf Mitgliedern besteht, unter welche die immer reichlicher werdende Arbeit sich vertheilt. Doch nicht bloß die Arbeit mehrte sich, es mehrten sich auch die Einnahmen, besonders nachdem die schlimmsten

Culturkampfswirren beseitigt und seit den 80er Jahren nach und nach in allen Diöcesen die kirchliche Ordnung wieder hergestellt worden war. Die in der früheren Zeit ausgestreute Saat begann erfreulicher denn je emporzublühen und immer reichlichere Frucht zu zeitigen. Die academischen Bonifatius-Vereine entfalteten, wie wir bereits oben dargestellt haben, sich zu neuer Blüthe, auch manche neue Einigungen, insbesondere Familien-Einigungen, entstanden, der Verein wurde in den einzelnen Pfarngemeinden vielfach auf's Neue, und besser als früher, organisirt, die katholische Presse nahm sich der Interessen des Vereins noch viel allgemeiner und eifriger, als vorher an, auf allen General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands bildete der Bonifatius-Verein ein stehendes Kapitel, das Bonifatius-Blatt wurde in immer größeren Auflagen verbreitet, und so konnte es nicht ausbleiben, daß der Verein einen immer größeren Aufschwung nahm. Vor allen Dingen aber nahmen die sogenannten Leibrentenschenkungen eine ganz enorme Ausdehnung an, wodurch dem Vereine reichlichere Mittel, denn je zuvor, zugeführt wurden.

Dabei waren die Vorstände des Vereins, insbesondere der General-Vorstand, darauf bedacht, nur in beständiger Fühlung mit dem Hochwürdigsten Episkopat und in schuldiger Unterordnung unter denselben der Sache des Vereins obzuliegen. Unter den verschiedenen Beziehungen des Vereins ist die erste und wichtigste die zum Oberhirtenamte der Kirche, wie schon der erste Präsident hervorhob. Der Verein ist auf kirchlichem Boden entstanden, und steht statutengemäß und selbstredend unter der Autorität und dem Schutze des Episkopats, dem er nur Hilfe leisten will. Niemals ist es ihm eingefallen, sich in irgend einer Weise in die kirchliche Verwaltung einzudrängen, sondern er will lediglich die Mittel, die für das Missionswerk in der deutschen Diaspora erforderlich sind, nach Kräften herbeischaffen und dessen Gedeihen durch sein Gebet fördern helfen. Der Schutz und die Billigung des Hochwürdigsten Episkopats ist denn auch dem Verein bei allen seinen Werken in der anmünderndsten Weise stets zu Theil geworden, sowohl seitens der in Fulda versammelten Oberhirten, als auch in vielen einzelnen Hirtenschreiben. Der häufigen Empfehlung des Vereins seitens der Hochwürdigsten Bischöfe ist das überaus erfreuliche Gedeihen desselben überhaupt an erster Stelle zuzuschreiben. Vor allen Dingen mußte der Verein allezeit Gewicht darauf legen, für sein Wirken vor allem die Billigung und den Segen des obersten Bischofs in Rom zu empfangen. Nachdem deshalb der zweite Präsident, der Hochwürdigste Bischof Conrad Martin, bei seinen wiederholten Romreisen über den von ihm geleiteten Verein und dessen segensreiches Wirken regelmäßig dem hl. Vater Bericht erstattet und dessen Lob und Segen dafür erhalten hatte, faßte auch die General-Versammlung des Vereins im Herbst 1880 den einstimmigen Beschluß, über die 30jährige Wirksamkeit des Bonifatius-Vereins an Se. Heiligkeit, den glorreich regierenden Papst Leo XIII., eingehend zu berichten und für dessen weiteres Gedeihen auf's Neue den apostolischen Segen zu erbitten.

Der vom General-Vorstande abgefaßte und vom 5. Juni 1881 datirte ausführliche Bericht wurde von Sr. Heiligkeit mit größter Freude entgegengenommen und mit einem vom 25. Juli desselben Jahres datirten apostolischen Schreiben beantwortet, welches über den Bonifatius-Verein alles Lobes voll ist. Se. Heiligkeit sei nicht wenig erfreut, so heißt es darin, zu sehen, wie der Bonifatius-Verein in seinem Ursprunge und seiner Entwicklung so sehr dem Gleichniß von dem Senfkörnlein entspreche, daß dieses seine ganze Geschichte zu erzählen scheine. Um für das Heil der Gläubigen in den gemischten Gegenden Sorge zu tragen, sei vor 30 Jahren dieses Senfkörnlein der Erde anvertraut, und jetzt schon habe es sich zu einem Baume entwickelt, welcher mit seinen Zweigen den größten Theil Deutschlands und Oesterreichs bedede. Da auch die christliche Frömmigkeit von Tag zu Tag immer reichlichere Geldmittel zur Verfügung gestellt habe, um dem heiligen Missionswerke leichteren und weiteren Eingang zu verschaffen, so hätten Kirchen gebaut, Pfarreien errichtet, Benefizien zur Unterhaltung der Seelsorger fundirt, Schulen zur Unterweisung in gesunder Lehre für viele Tausende von Kindern und Heranwachsende gegründet,

und hätte durch so viele wohlthätige Einrichtungen von den Katholiken in gemischten Gegenden die Gefahr fern gehalten werden können, ihren Glauben zu verlieren. Ja, es sei die katholische Religion sogar bei den Andersgläubigen in der Achtung gestiegen. Dann fährt das apostolische Schreiben wörtlich fort: „Innigster Dank sei Gott, der dem zur Ehre seines Namens unternommenen Werke so großes Wachsthum verliehen. Dank sei dem hl. Bonifatius, dem Apostel Deutschlands, der beim Anblicke der durch den Eifer der Mitglieder des Bonifatius-Vereins wiederhergestellten Frucht seiner Arbeiten so sichtbar mit seiner Hilfe ihnen beigefanden hat. Gott möge diejenigen belohnen, welche ihr Scherflein zur Rettung von durch das Blut Christi erkaufte Seelen beigetragen, und es den Mitgliedern des General-Vorstandes, die sich nicht damit begnügten, ein so heiliges und nützliches Unternehmen schon so lange mit Eifer verfolgt zu haben, die nicht blos auf das Vollbrachte, sondern auf das noch zu Vollbringende ihr Augenmerk hinrichteten, und ihre Wünsche und Kräfte der schwierigen Aufgabe freudig zuwendeten, die ihnen noch zu lösen übrig bleibe, verdienstermaßen vergelten. Möge Gott Eure Beschlüsse wirksam machen, Eure Wünsche erfüllen, Eurem Vereine weitere Ausdehnung geben, und Kräfte und Gnade Euch verleihen, damit Ihr an dem Heile der Brüder mit immer größerem Eifer und Nutzen arbeiten und die herrlichsten Kronen im Himmel erlangen könnt.“ „Dieses ersuchen wir“, so schließt das lange, schöne Schreiben, „für Euch aus dem Grunde des Herzens, indem wir als glückliches Vorzeichen des himmlischen Bestandes und als Unterpfand unsers väterlichen Wohlwollens Euch allen, geliebte Söhne, und denjenigen, welche Euer Werk unterstützen, sehr gern den apostolischen Segen ertheilen“.

Diese überaus lieben, väterlichen Worte Leo's XIII. waren und sind wohl geeignet, die Vorstände des Vereins und alle, die an dem Bonifatius-Missionswerke bisher mitgearbeitet haben, innigst zu erfreuen, zu erwärmen und zu neuem Schaffen für den Verein zu ermuntern. Im Jahre 1890 ward dem Verein durch Rom eine neue Freude bereitet, indem Se. Heiligkeit bei Gelegenheit des 25jährigen Jubiläums des Propstes Nade als Vicepräsidenten des Vereins demselben die Würde eines päpstlichen Hausprälaten verlieh, eine Auszeichnung, welche sowohl dem um den Verein so hochverdienten Vicepräsidenten, als dem ganzen Verein zu hoher Ehre gereichte. Einige Jahre früher waren bereits zwei Mitglieder des Kölner Diöcesan-Comité's in gleicher Weise ausgezeichnet worden. Im laufenden Jahre aber, dem goldenen Jubeljahre des Vereins, hat derselbe hl. Vater außer einem äußerst huldvollen Schreiben an die General-Versammlung zu Fulda, wovon noch unten die Rede sein wird, den Präsidenten Freiherrn von Wendt mit dem Ritterkreuze des Gregorius-Ordens geschmückt und dadurch dem gesammten Vereine abermals einen Beweis seiner ganz besonderen väterlichen Huld gegeben.

Indeß ging der Verein in der Beschaffung neuer Mittel nicht blos die alten Wege, sondern es fallen in diese Zeit auch ganz neue Unternehmungen, welche so zu sagen spontan und aus unscheinbaren Anfängen entstanden, sich aber nach und nach zu höchst segensreichen Einrichtungen entwickelt haben, und neben den alten neue ergiebige Einnahmequellen für den Verein bilden, wir meinen die Bonifatius-Druckerei nebst Buchhandlung und Antiquariat, sowie insbesondere den Bonifatius-Sammelverein für Waisenhäuser und Communikanten-Anstalten. Diese Institute sind so wichtig und haben schon jetzt eine solche Bedeutung erlangt, daß wir ihnen ein eigenes Kapitel widmen müssen.